

PRESSEAUSSENDUNG

21. Jänner 2005

Eltern begrüßen Fortschritte bei der Frühwarnung wegen Lernproblemen, fordern jedoch weitere nachhaltige Verbesserungen

Seit mehr als 2 Jahren verhandeln die Elternverbände mit dem Bildungsministerium über die Verbesserung des Frühwarnsystems. „Das rechtzeitige Erkennen, Analysieren und nachhaltige Abbauen von Lernschwierigkeiten sowie die effektive Kommunikation der LehrerInnen über notwendige Fördermaßnahmen mit SchülerInnen und Eltern ist eine der zentralen Fragen der Qualitätsentwicklung“ erklärt Kurt Nekula, Vorsitzender des Dachverbands der Pflichtschulelternvereine.

Das nun vorliegende Maßnahmenpaket des Bildungsministeriums beinhaltet die frühere Information von SchülerInnen und Eltern bereits im ersten Semester mittels verpflichtender Beratungsgespräche und konkreter Förderpläne. Außerdem wird ein mit den ElternvertreterInnen entwickelter Leitfaden über die sinnvolle Gestaltung effektiver Beratung an LehrerInnen, Eltern und SchülerInnen verteilt und gelangt diese Tage an die Schulen. „Endlich werden alle Schulpartner über die gesetzlich verankerten Möglichkeiten der individuellen Förderung informiert“ freut sich Nekula.

Enttäuschend ist für die ElternvertreterInnen allerdings, dass das Nichtgenügend nicht an vorherige Fördermaßnahmen gekoppelt wurde. Ein Nichtgenügend im Jahreszeugnis gilt, auch wenn nicht frühgewarnt wurde. Der/die säumige LehrerIn hat zwar mit disziplinarischen Maßnahmen zu rechnen, aber der Fleck im Zeugnis bleibt.

„Ein sinnvolles Frühwarnsystem muss für alle verpflichtend sein, sonst bleibt es wirkungslos“ kritisiert Nekula und ergänzt die weiteren unerfüllten Forderungen: „Wir verlangen die Frühwarnung spätestens 4 Wochen vor der Notenkonferenz sowie kleinere Fördergruppen mit 5 statt bisher 8 SchülerInnen“.

Auch die Ressourcen-Frage muss geklärt werden: „An den höheren Schulen werden die Stundenkontingente für Förderkurse unverständlicher Weise nicht ausgeschöpft, an den Pflichtschulen verschwinden die in den Stundentafeln verankerten 2 Wochenstunden im schwarzen Loch der Kürzungen der letzten Jahre“ bedauert Nekula.

Während auf Grund der Ergebnisse der PISA-Studie jede/r vernünftige ExpertIn eine stärkere Individualisierung des Unterrichts fordert, setzt das Bildungsministerium eine Maßnahme, die zwar im Ansatz richtig aber zu halbherzig ausgeführt ist.

„Die Betriebsphilosophie des Österreichischen Schulwesens muss ab sofort lauten: *Wir fördern jedes Kind optimal* – dazu müssen jedoch die erforderlichen Rahmenbedingungen geschaffen werden!“ fordert Nekula abschließend.

Die Forderungen der ElternvertreterInnen auf einen Blick:

- ✓ verpflichtende Informations- und Beratungsgespräche für SchülerInnen und Eltern über Stärken und Schwächen aber auch gezielte Förderkonzepte ab dem ersten Semester
- verpflichtende Förderangebote der Schulen (Nichtgenügend nur nach rechtzeitigen Förderangeboten, die in allen Schularten verpflichtend zu besuchen sein müssen)
- Förderkurse ab 5 (statt bisher 8) SchülerInnen
- zweckgewidmete Stundenkontingente für individuelle Fördermaßnahmen für alle Pflichtschulen
- Zusätzliche Kontingente für Schulklassen ab 26 SchülerInnen
- Zentrale und schulinterne Lehrer-Fortbildung zur Verbesserung der Förderpädagogik
- Verankerung der Förderpädagogik in der Lehrerbildung

Rückfragen:

Maria Smahel: 01 / 51552 – 3281
Kurt Nekula: 0664-1301388